PERSONALIEN



Cathérine Deneuve, 42, französische Filmschauspielerin, soll künftig ihre Republik als Gipsbüste in Frankreichs Rathäusern vertreten. In einer Umfrage hatten die Hörer des Senders „Europe 1" entschieden, daß Frankreichs Revolutionssymbol „Marianne" die Züge des prallen Charmes von Brigitte Bardot gegen den spröden Charme der Deneuve tauscht. Zu einer künstlerischen Auffrischung konnten sich die Franzosen dann allerdings nicht durchringen: Unter 24, teilweise abstrakten Modellen (Photos rechts), ausgestellt in der Pariser Metrostation Bastille, gaben die U-Bahn-Fahrer vorletzte Woche einer klassizistisch faden Version (Photo rechts o.) der Bildhauerin Marielle Polska den Zuschlag. Das Satire-Blatt „Le Canard Enchaîné" bezweifelte denn auch, daß „Marianne Deneuve" mit ihrer „kalten Schönheit, ohne Lächeln und ihrer platten Brust" das Bild des „fidelen Frankreich, das wir kennen" zeige. Die Schauspielerin erklärte, sie wolle die ihr zustehenden Einnahmen aus dem Verkauf ihres Abbildes an die Gefangenen-Hilfsorganisation Amnesty International abtreten. Wieviel in die Kassen von AI fließt, hängt nun von Frankreichs Bürgermeistern ab. Die müßten die neue Marianne kaufen – für etwa 850 Mark pro Stück.









Dieter Rogalla, 58, Europaabgeordneter der SPD, bekam jetzt für seinen hin und wieder originellen Feldzug gegen europäische Zoll- und Grenzschranken Contra von der Basis. Auf einem Zollbegleitschreiben für eine Sendung seines Sohnes Frank nahm ein belgischer Zollbeamter im Hafen von Antwerpen die Gelegenheit wahr und schrieb in eine freie Rubrik, was er und seine Kollegen von den Aktivitäten des Seniors halten: „Grüße an Herrn Dieter Rogalla vom belgischen Zoll. Wir bleiben."

Johannes Rau, 54, NRW-Ministerpräsident und designierter SPD-Kanzlerkandidat, wird vorerst weiterrauchen. Als er vor seiner jüngsten Saudi-Arabien-Reise in der Düsseldorfer Staatskanzlei mit Seiner Königlichen Hoheit Prinz Salman Ibn Abd el-Asis unter anderem über den Wert der Vielweiberei diskutierte, ließ der Gouverneur von Riad, Vollbruder von König Fahd und Vierter in der Saudi-Hierarchie, unentwegt seine „Misbaha", eine Art islamischen Rosenkranz mit 33 Perlen, durch die Finger gleiten. Rau zu Salman: „Warum machen Sie das mit der Kette?" Salman: „Um mir das Rauchen abzugewöhnen." Rau (30 Zigaretten pro Tag): „Das möchte ich auch." Salman: „Dann schenke ich Ihnen diese Kette." Doch Rau raucht weiter: Er findet die Kette aus schwarz-braunem Bernstein nicht mehr. Es könne sein, daß sie in der Tasche seines Anzugs geblieben sei, den er zur Reinigung gegeben habe. Wert der Kette: 4000 bis 5000 Mark.



Anouschka Renzi, 22, Schauspielertochter und Schauspielerin, gab vergangene Woche mehr oder weniger unverhüllte Proben ihres Könnens. Während die Tochter von Eva Renzi und Paul Hubschmid in der November-Nummer des „Playboy" zu flachen Sprüchen („Ich finde es schön, wenn die Männer unangenehme Dinge für mich erledigen. So kann ich mich auf die angenehmen Dinge des Lebens konzentrieren") Rundes präsentierte (Photo u.), debütierte sie am Donnerstag in ihrer ersten Filmrolle hochgeschlossen (Photo l.). In dem Film „Das Wunder" (Regisseur: Eckhardt Schmidt) spielt sie Maria, ein einfaches Mädchen vom Lande, das auszieht, die Münchner Schickeria das Beten zu lehren. An- und Ausgezogenes schadete dem Jungstar aber offenbar nicht: Peter Zadek nahm Anouschka in Hamburg unter Vertrag.



Hans Apel, 53, SPD-Bundestagsabgeordneter und derzeit wegen einer erneuten Kandidatur im Clinch mit seinen linken Hamburger Genossen, hat auch mit rechts seine Probleme. Von Geburt an Linkshänder, sei er in der Schule gezwungen worden, mit der rechten Hand zu schreiben. So wie Hänschen, enthüllte der „Parteisoldat" jetzt in Bonn, schreibe auch der Hans mit rechts. Dabei bekomme er allerdings schnell und regelmäßig einen Schreibkrampf. Die Folge dürfte bei allen Flügeln der Partei Beifall finden: Seine Reden sind in aller Regel kurz.

Franco Modigliani, 67, diesjähriger Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften, der sich gleich nach seiner Auszeichnung wegen des hohen US-Haushaltsdefizites mit dem Weißen Haus anlegte (SPIEGEL 43/1985), hat nach eigener Darstellung zu Hause, wenn es ums Geld geht, nichts zu sagen. Er verstehe zwar eine Menge von der Theorie, aber um die Familienfinanzen kümmere sich meistens seine Frau: „Ich habe zwar mit einigen Anlagen schon mal Geld gemacht, aber nur wenn mir theoretische Fehler unterliefen."